

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 20

Artikel: Nachtlid der Wellen
Autor: Güntert, Afra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fig zum Onkel Cord gelaufen und fuchen ihn in feiner einsamen Behaufung auf. Er ift gut, der Onkel Cord, er läßt alles über fich ergehen,

er duldet den Lärm und Kadau der Trabanten mit größter Langmut. Aber er lacht nie.

Nachtlid der Wellen.

Eine Welle wiegt die andre:
„Schwefter, fchlafe ein.
Sieh, die Nacht steigt aus der Tiefe,
hüllt uns alle ein.

Taucht, damit uns Ruhe werde,
ihre Hand in Flut.
Löfcht auf hoher Bergeszinne
lehzte Sonnenglut.

Leife vor den Uferbüfchen
fchaukelt noch ein Kahn.
Und zum heimatlichen Nefte
zieht der stolze Schwan.

Nach dem Spiele unsrer Kronen,
hafcht der Sterne Schein,
wirft der Mond die Silberneze,
Schwefter, fchlafe ein.

Still am Ufer fitz die dunkle
Nacht und deckt uns zu,
wiegt in ihrem Mutterschoße
leis den Tag zur Ruh.“

Ulra Güntert.

Das Wunder.

Es war ein stiller, grauer Tag, ein Tag, der ihm feine grenzenlofe Einsamkeit noch stärker wie fonft bewußt werden ließ. Er wollte ihr durch eine lange Fußwanderung über die Heide entfliehen, verlässener als in der Stadt konnte er fich nirgends fühlen. Aber die Sonne schien nicht, kein Laut ertönte — alles in Dämmerung, grau, monoton, düfter. Und — Rosemarie, die einzige Frau, die er geliebt, für die er wartend die schönsten Jahre seines Lebens geopfert, gehörte nun einem andern! — War eigentlich nicht eben diese Jahre dauernde Hoffnung im Grunde der einzige Besitz seines Lebens gewesen, seine einzige innige, aber ach, so unsichere Freude! —

Inmitten seines Grübelns war er unversehens auf der kleinen Bahnstation angelangt und wartete auf seinen Zug, der ihn nach Hause bringen sollte. Plötzlich drang ein hohes Kinderstimmchen an sein Ohr. Es gehörte einem kleinen Mädchen, das mit seinen Freundinnen, auf einen andern Zug wartend, auf der Station stand.

„Was“, hörte er das kleine Ding sagen, „ihr wißt nicht einmal, was Brezeln sind!? Ich sag' euch, die sind einfach himmlisch! — Ich hab' einmal eine bekommen, o, wenn ich daran denke!“ Die andern Kinder umstanden Mariechen andächtig. Nach einem kurzen Augenblick sagte die kleine Erzählerin leife, fcheu, in bren-

nendem Sehnsuchtsverlangen: „Ach, wenn ich doch jetzt gleich eine Dose voll hätte! — Aber so etwas gibt's doch nicht!“ — Traurig senkte sie das Köpfchen.

Der einsame Laufcher war schon weg und eilte die Dorfstraße hinunter. Vorhin hatte er in einem Laden Brot und Kuchen entdeckt. Es verblieben ihm vor Zugsabgang gerade noch einige Minuten. Wenn er doch nur Brezeln bekommen könnte! Richtig! — er erhielt sie und nahm ein großes Paket mit. Keuchend eilte er zur Station und hörte schon von weitem das Schnauben der einfahrenden Lokomotive. — „Hier“, rief er atemlos, „hier sind Brezeln!“ Das Paket dem kleinen Mädchen zuwerfend, riß er die Wagentüre auf. Aus dem Fenster sah er jußt noch das kleine Ding, wie es, felig und glückstrahlend, das Paket an sich drückte: Eben hatte es noch von Brezeln geträumt, und da waren sie schon, so viele, wie es noch nie bei einander gesehen hatte. — Woher kamen sie, wer gab sie ihm? —

„Vielleicht erinnert sich die Kleine später, daß einmal in ihrem Leben ein Wunder geschah,“ dachte der einsame Mann beglückt. In dem Augenblick glitt ein warmer Sonnenstrahl über die stille, graue Landschaft, und ein Abglanz verklärte das Gesicht des Einsamen.

(Aus dem Holländischen von A. Angft.)